

Der Kirchturm

Ort des Verweises auf die größere Welt

30 Meter ragt der freistehende Kirchturm neben der Kirche Zur Heiligen Familie auf, wie ein großer Zeigefinger, der auf den Himmel deutet und den Blick zum Himmel zieht. Das Kreuz auf seiner Spitze verweist auf den, in dem sich Himmel und Erde, Gott und Menschen verbunden haben: Jesus Christus. Er ist der Herr seiner Kirche und der Heiland der Menschen. Zu ihm rufen die drei Glocken, wenn sie zum Gottesdienst läuten.

Es tut gut, wenn man im alltäglichen Leben, immer wieder einmal den Kopf heben kann, von der Erde aufschauen kann und aus den tagtäglichen Verrichtungen und Arbeiten, Mühen und Plagen ausschauen kann in die Größe der Welt und in die Weite des Himmels. Dazu sind wir berufen: Die Größe der Welt zu beleben und mit nicht weniger im Leben zufrieden zu sein als mit dem Himmel – den will Gott uns schenken und hier und jetzt schon spüren lassen durch seine Gegenwart.

Die Freitreppe

Ort des Heraustretens

Die Freitreppe unserer Kirche ist der Ort, an dem wir aus dem Alltag heraustreten in den Festtag, aus dem Raum der Welt in den Raum Gottes. Wir treten heraus und werden erhoben mit all dem, was uns bewegt und beschäftigt, was wir mit uns tragen und wie wir sind. Es darf mit mir einen Platz vor Gott und bei Gott haben.

Im Leben ist das auch der Ort der Fragen. Den Fragen nach dem Sinn, nach dem, was

trägt und hält, gerade wenn ich mein Leben von dem Nichts vom Tod bedroht erfahre. Wenn mich Leid und Schmerz, Krankheit und Zweifel, Traurigkeit und Sorgen quälen, die Frage nach dem Glück, das ich mir wünsche und dem Heil, das ich ersehne bewegen... Woher kommt es und wer kann es mir schenken, mich und mein Leben erfüllen?

Das Atrium

Ort des Ankommens

Das Atrium ist ein Ort des Ankommens und der ersten Begegnung. Er entschleunigt auf dem Weg in die Kirche und macht das Eintreten in das Haus Gottes bewusst. Es ist ein Vorhof, ein Ort der ersten Begegnung auch mit den Menschen, die mit mir zum Gottesdienst kommen, um hier ihren Glauben und das Leben zu feiern.

Im Leben des Glaubens ist das der Raum der ersten Begegnung mit Christus, dem ersten Berührt-werden von ihm im Herzen eigentlich noch vor der Taufe. Lassen wir uns deshalb hier von ihm berühren, von seinem Wort, das tröstet und befreit, das zu Herzen geht und neue Horizonte eröffnet.

Die Taufkapelle

Ort des neuen Lebens

Mit der Taufe treten wir ein in das Leben Gottes. Der alte Mensch stirbt, der neue wird geboren. Die Taufe ist das Sakrament des Übergangs und des Eintritts in das neue Leben und in die Gemeinschaft der Heiligen, die Kirche.

Der Weg in diese Kirche führt uns vorbei an der Taufkapelle. Sie ist noch außerhalb der Kirche, um deutlich zu machen, dass die Taufe das Tor ist, durch das wir in die Kirche hineingekommen sind. Sie ist kein Ort, an dem man achtlos vorübergehen dürfte. Hier liegt eigentlich der Anfang unseres Lebens als erlöste Menschen in dieser Welt. Sie ist auch ein Ort der Erinnerung an unsere eigene Taufe.

Die Beichtstühle

Ort der Umkehr und Buße

Der Zauber des Anfangs, der in der Taufe liegt, die Gnade des Neuanfangs, das Geschenk eines befreiten Lebens in einer Welt in der Ungerechtigkeit und Schuld, Strukturen der Sünde und des Bösen wirken, zu erhalten, ist schwer. Zu schnell tut man Böses, das man nicht will und unterlässt Gutes, das man sich vorgenommen hat. Gut, dass Gott immer wieder einen Neuanfang ermöglicht. In das ehrliche und reuevolle Bekenntnis der eigenen Schuldhaftigkeit hinein schenkt er Vergebung und Verzeihung.

Daran erinnern die Beichtstühle, an denen wir vorübergehen, wenn wir diese Kirche betreten. Sie sind eine Einladung ehrlich auf das eigene Leben zu schauen und – wenn nötig – Gott um Vergebung und einen Neuanfang zu bitten. Besinnen wir uns und bringen unsere Unvollkommenheit und wo wir schuldig geworden sind vor Gott und vor den Menschen zu Gott, der Vergebung und Verzeihung schenkt.

Das Kirchenschiff

Ort der Sammlung

Wir sind angekommen im Kirchenraum. Es ist der Ort der Sammlung. Hier versammeln wir uns, wenn wir Gottesdienst feiern. Hier sammelt sich, was wir aus dem Leben hierher mitbringen. Hier sammeln wir uns, um Gott zu begegnen, der auf uns zukommt, uns anspricht mit seinem Wort, uns beschenkt mit seinen Sakramenten, uns sendet, wirklich als Christen in der Welt zu leben.

Die Schmucklosigkeit irritiert, macht mit der Zeit aber auch bewusst, dass der lebendige Mensch der Schmuck der Kirche ist.

Der Kirchenraum kann auch stehen für unseren Lebensweg, durch die Jahre hindurch, als Pilgerweg zur Vollendung in der Gegenwart Gottes. Es sind die vielen Stationen auf diesem Lebens- und Pilgerweg, die uns Gott näher bringen können, die auch hier im Kirchenraum ihren Ort haben. Es ist der Raum der Sammlung, der Bitte und der Fürbitte. Hier ist Platz für unser Leben und für die ganze Welt.

Der Altarraum

Ort der Gegenwart

Der Altarraum ist der Ort der Gegenwart. Christus selbst ist hier gegenwärtig in den Menschen, die sich um den Altar versammeln. Er ist gegenwärtig in seinem Wort, das am Ambo aus der Heiligen Schrift verkündet wird. Er ist gegenwärtig unter den Gestalten von Brot und Wein, wenn am Altar

Eucharistie gefeiert wird. Er bleibt gegenwärtig im Tabernakel – für uns.

Leben in der Gegenwart Gottes, das ist letztlich das Ziel des Lebens als Christen. Anfangs, zeichenhaft und verborgen ist es hier schon möglich in dieser Welt. Zur Vollendung gelangen wir in der Welt Gottes, wo wir Christus schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht. Wo unser Leben aufgehoben sein wird im Leben Gottes selbst. Wo alles anbetet und schweiget in ewiger, erfüllter Gegenwart.

Das Altarbild

Verweis auf die Vollendung

Wie soll man sie sich vorstellen, die Vollendung bei Gott, das ewige Leben in der göttlichen Herrlichkeit, den Himmel? Alle Bilder, alle Sprechversuche, alle Ahnungen müssen dahinter zurückbleiben. Das abstrakte Altarbild von Hannes und Burkard Neuner mit dem Titel „Die Fuge“ versucht auf seine ganz eigene Weise einen Verweis auf die Vollendung. Rhythmisch strukturiert mit farbigen und goldenen Akzenten versucht es Bild und Musik zusammenzubringen. Sichtbarer Klang - Gottes Herrlichkeit und der nie verstummende Lobpreis von Engeln und Heiligen als Ahnung der zukünftigen Vollendung. Ein Versuch, den die Wirklichkeit wohl auch übertreffen wird... Zugleich ist die Gegenwart Gottes nicht auf ein Jenseits beschränkt: Hinter den Orten der verborgenen irdischen Präsenz Gottes - dem Tabernakel, dem Altar und dem Ambo - verdichtet sich das Gold des Wandgemäldes: Die Herrlichkeit Gottes ragt schon in diese Welt hinein.

Eine kleine FÜHRUNG

durch die Kirche Zur Heiligen Familie

1964 bis 1969 wurde das Pfarrzentrum Zur Heiligen Familie in Karlstadt nach den Plänen des Würzburger Diözesanbaumeisters Hans Schädel und seines Mitarbeiters Friedrich Ebert erbaut mit Kindergarten, Pfarrsaal und Gemeinderäumen, Kirche und Kapuzinerkloster. Gerade die Kirche zitiert eine Vielzahl von Elementen des klassischen Kirchenbaus und interpretiert sie neu in der Formensprache der 60er Jahre und in Sichtbeton. Es werden zitiert die barocken Freitreppen großer Basiliken (z.B. Einsiedeln), das in romanischer Zeit den Kirchen gerne vorgelegte Paradies als Vorhof (z.B. Maria Laach), eine eigene Taufkapelle vor der Kirche (z.B. Florenz), der freistehende Kirchturm wie ein Campanile (z.B. Pisa), das kreuzförmige Kirchenschiff (romanische und gotische Kirchen), Chorgestühl der Klosterkirche im rechten Querarm und dahinter im Klosterbereich ein Kreuzgang um einen Kreuzgarten. Von der Theologie des Raumes her ist die Kirche noch nicht geprägt von den Aufbrüchen des Zweiten Vatikanischen Konzils, wohl aber von der liturgischen Erneuerung der 1920er Jahre.